

Wissen - Erfolg - Gesundheit

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, sowie der Europäische Sozialfonds fördern im Rahmen des Programms „rückenwind+“ ein dreijähriges Projekt, das die Verbandsstruktur nachhaltig verändern wird.

Motivationsförderung im Team, gesundheitsförderndes Arbeiten, aber auch ein guter Einblick in die Wirtschaftsplanung und in rechtliche Grundlagen, all das waren Themen, die im vergangenen Jahr bei einer Befragung der Führungskräfte des Verbandes auf der Wunschliste standen, um besser für den zukünftigen Arbeitsalltag gerüstet zu sein. Aus diesen Vorschlägen entstand ein Projektkonzept „Wissen - Erfolg - Gesundheit“ (kurz W-E-G), das im Rahmen des Programms „rückenwind+“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem Europäischen Sozialfonds gefördert wird.

Was ist das Ziel?

Drei Jahre Projekt sollen die Organisation des Verbandes nachhaltig entwickeln: Mit dem Ende im Mai 2022, so ist der Plan, sollen Wissen und neue Strukturen den Verband auch für die Zukunft modern und gesundheitsfördernd aufgestellt haben. Dazu wird die Führungskompetenz gestärkt und das Gesundheitsmanagement ausgebaut. Vorbeugende Strukturen gegen Burnout oder Gewalt werden etabliert.

Wer ist beteiligt?

Im Grunde alle Mitarbeitenden des Verbandes. Neben vielen Modulen, die sich ausdrücklich an die Führungskräfte richten, gibt es zahlreiche Angebote, die sich an alle Mitarbeitenden wenden.

rückenwind+

Auch soll das neu gewonnene Wissen im Schneeballprinzip in alle Ebenen weitergegeben werden oder nachwirken.

Werden Mitarbeitende in die Planung eingebunden?

Mit einer großen „Kick-off“-Veranstaltung, zu der alle Führungskräfte geladen waren, startete „W-E-G“. In Kleingruppen waren sie alle noch einmal gefragt: Was liegt Ihnen besonders am Herzen, wo sollen die künftigen Referenten Schwerpunkte legen, wo muss nachjustiert werden? Auch lud Projektleiterin Kathrin Wendler bei ihrer Vorstellung des „Fahrplans“ für die kommenden drei Jahre nachdrücklich dazu ein, zu jeder Zeit mit ihr Kontakt aufzunehmen, um mit Anregungen und Verbesserungsvorschlägen „W-E-G“ noch praxisnäher zu gestalten.

Was wird denn eigentlich bearbeitet?

Gegliedert ist „W-E-G“ in drei große Bereiche: Unter den Rubriken „Führungskompetenz, Kinästhetik und Prävention“ gibt es Fortbildungs-Abschnitte, die jeweils bis zu 36 Stunden Schulung einnehmen werden.

Führungskompetenz

Mit der Fortbildung „Systemisch führen“ werden Bereichsleitungen an einer ressourcen- und lösungsorientierten Kommunikations-, Führungs- und Verbandskultur arbeiten. Mit „Führen und Leiten“ werden Führungskräfte der zweiten und dritten Ebene Rüstzeug erhalten, um den oft widersprüchlichen Erwartungen gerecht werden. Führungs-Knowhow, Rollenklarheit, die Fähigkeit, Nähe und Distanz professionell zu gestalten, sind für sie ebenso wichtig wie Kommunikationsstrategien. Im Modul „Team- und Organisationsentwicklung“ beschäftigen sie sich zudem mit der Aufgabe, ihre Mitarbeitenden zu motivieren. Eine Atmosphäre der Wertschätzung und Anerkennung ist entscheidend nicht nur für den Erhalt eines Teams, sondern auch für die künftige Gewinnung neuer Kolleginnen und Kollegen.

Doch gehört zur guten Führung auch, Dringendes von Wichtigem zu unterscheiden, Zeitdiebe zu identifizieren, mit Störungen richtig umzugehen. Unter der Rubrik „Zeit- und Selbstmanagement“ wird auch dieses optimiert werden. Ebenso wie die Teilnehmenden wirtschaftliche Herausforderungen in einem weiteren Modul angehen und sich mit der betriebswirtschaftlichen Sicht auf den Verband vertraut machen werden. Die Digitalisierung ist in aller Munde und macht auch vor dem Verband nicht



Projektleiterin Kathrin Wendler.

halt. Mit einem Fachvortrag und weiteren Terminen wird der Prozess der digitalen Organisationsentwicklung voran gebracht.

Kinästhetik

Kinästhetik, die Lehre von der ressourcenschonenden Bewegung ist ein wichtiges Thema im Verband. Vor allem für Mitarbeitende mit dauerhafter körperlicher Belastung - etwa in der Pflege oder in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung - ist ein gesundheitschonendes Arbeiten wichtig. Diese Schulung erhält deshalb einen großen Raum. Hier wer-



Projektassistentin Katrina Pier.

den 139 Menschen mit bis zu 27 Stunden fortgebildet. Die Mitarbeitenden erfahren, wie die Belastung im Berufsalltag reduziert werden kann. Zugleich aber gibt der kinästhetische Ansatz wertvolle Hinweise für eine aktivierende Pflege der Klienten und Patienten. Ein individuelles Coaching am tatsächlichen Arbeitsplatz hilft, das Gelernte in die täglichen Abläufe mit einzubeziehen. Darüber hinaus werden aus jeder Station oder Einrichtung einzelne Personen als Multiplikatoren ausgebildet, um langfristig beratend an der Seite der Kolleginnen und Kollegen zu stehen.

Prävention „Burnout“

Früher einmal galt ein Burnout als „Managerkrankheit“. Längst aber ist bekannt, dass das Krankheitsbild auch Menschen in Sozialberufen betrifft. Um frühzeitig, achtsam und erfolgreich einschreiten zu können, lernen Führungskräfte und Mitarbeitende Ursachen, Auslöser und Symptome zu erkennen und - vor allem - dagegen zu halten. Denn allzu oft stellen sie eigene Bedürfnisse zugunsten ihrer Klienten hinten an und drohen so vom ‚Brennen‘ ins ‚Ausbrennen‘ zu rutschen.

Prävention „Gewalt“

Die Häufigkeit und Intensität abwehrender und befremdlicher Verhaltensweisen von pflegebedürftigen oder betreuten Menschen steigen. Dennoch ist der Umgang damit oft sehr scham- und schuldbesetzt. Erlebtes wird verschwiegen; gesundheitliche Beeinträchtigungen bis hin zu massiven Ängsten sind vielfach die Folge.

Dieses Modul soll die Teilnehmenden zu einer Kultur der Offenheit ermutigen. Zu den Themen „Burnout“ und „Gewalt“ werden ebenfalls Multiplikatorinnen ausgebildet.

DSTI FOTOS: PRIVAT(links)| D. SEDLMEIER

Flucht aus der Not als Planspiel

Gemeindcaritas erlebte mit Firmanden aus Bornheim einen „Antirassistischen Stadtrundgang“

MECKENHEIM. Eine Flucht aus Not und Verfolgung als Planspiel? Was zunächst seltsam klingt, zeigte sich für die Firmandengruppe aus Meckenheim beim „Antirassistischen Stadtrundgang“ der Don Bosco Aktionsgruppe am Kölner Rheinufer als eindrückliches Erlebnis. Begleitet von Annegret Kastorp, Fachberatung Gemeindcaritas, würfeln die Jugendlichen Geld für die Schlepperbanden und die wenigen Plätze auf dem Fluchtboot aus.

Sie erfuhren, wie viel Willkür und Zufall den Weg vieler Geflüchteter bestimmen. „Das war extrem berührend, am Rheinufer zu ste-

hen und zu wissen, nur wenige von uns werden die Chance auf einen Platz erhalten“, schildert Annegret Kastorp in der Rückschau. Wohl wissend, dass auch ein solcher Fluchtweg via Boot längst keine Garantie für ein sicheres Anlaufen im Asylhafen sein wird.

Auch sammelten die Teilnehmenden rund um den Hauptbahnhof aktuelle Beispiele aus der rundum sichtbaren Werbung, die Ausgrenzung, Ungerechtigkeit, ja Rassismus ganz aktuell spiegeln. Ihre Gedanken machten sie per Straßenkreide auf dem Pflaster sichtbar.

DST | FOTO A.KASTORP



Kreidegedanken rund um das Thema Rassismus und Ausgrenzung.